

# Danziger Dampfboot.

N<sup>o</sup> 64.

1867.

Sonnabend, den 16. März.

38ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portschaffengasse Nr. 5, wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Stiege auch pro Monat 10 Sgr.



Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr. Inserate nehmen für uns außerhalb an: In Berlin: Netemeyer's Centr.-Btg.-u. Annonc.-Bureau. In Leipzig: Eugen Fort. S. Engler's Annonc.-Bureau. In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Bureau. In Hamburg, Frankfurt a. M., Wien, Berlin, Basel u. Paris: Gauffenschein & Bogler.

## Telegraphische Depeschen.

Elberfeld, Freitag, 15. März.

Bei der hiesigen Nachwahl erhielten Schweizer 4919, Gneist 4291, Heydt 2549, Bredt 1497 Stimmen. Eine engere Wahl ist nöthig.

Paris, Freitag, 15. März.

Zur Begründung seiner Interpellation wegen der deutschen Angelegenheiten hielt Hr. Thiers gestern eine 4½ stündige Rede über die Lage Europa's. Er schließt mit den Worten: Frankreich müsse erklären, daß es seine bedrohten Interessen schützen wolle, ohne Jedem zu nahe zu treten, es müsse eine Allianz mit England suchen. Holland, Belgien, Portugal und Skandinavien, dann Oesterreich, werden sich jedenfalls mit beiden Ländern vereinen, um die für Frankreich und Europa nöthige Ruhe der Gemüther zu schaffen. Nicht ein einziger Fehler sei mehr zu machen.

London, Freitag, 15. März.

Aus Montreal vom 1. März wird gemeldet: Das neukanadische Parlament wird angeblich die neugebildete Konföderation als Königreich unter dem Prinzen Arthur von England proklamiren.

New York, Donnerstag, 14. März.

Die Militär-Gouvernements-Bill ist in den Südstaaten in Kraft getreten. — In Carolina hat eine Senier-Verammlung stattgefunden, um über eine Sendung von Hüls-Mannschaften nach Irland zu beraten.

## Norddeutscher Reichstag.

13. Plenar-Sitzung, Freitag, 15. März, Mittags 12 Uhr.

Präsident: Dr. Simson. Am Tisch der Bundes-Commissare: Der Finanzminister Frhr. v. d. Heydt und mehrere Commissäre nicht preussischer Regierungen. Tribünen sehr zahlreich besetzt, die Plätze im Hause lückenhaft, die Logen leer. Der Präsident eröffnet die Sitzung um 12 Uhr 15 Min. mit den gewöhnlichen geschäftlichen Mittheilungen. Neu eingetreten sind die Abgg. Frhr. v. Frenck und Windelmann. Der Handelsminister Graf Pienplig hat eine Uebersichtskarte von dem Territorialbestand des preussischen Forstwesens eingereicht, in welcher auch die neuen Territorialveränderungen aufgenommen sind. — Vor dem Eintritt in die Tagesordnung verlangt das Wort der Abg. Koblen, um eine persönliche Bemerkung zu dem stenographischen Bericht zu machen. Der Präsident verweist ihn auf den Schluß der Sitzung. Dann tritt das Haus in die Tagesordnung: Wahlprüfungen. Auf Antrag des Referenten der 1. Abtheilung Graf Bülow wird die Wahl des Affessor v. Hammerstein (1. hannov. Wahlkreis) für gültig erklärt. — Abg. Windthorst bemerkt hierzu gegenüber einem früheren Redner, daß die Wähler Hannovers sich nicht neben den Thatfachen, sondern auf den Thatsachen stellen. Es werden ferner für gültig erklärt die Wahlen der Abgg. Schräps (18. sächsischer) und v. Blandenburg (6. Steintiner Wahlkreis). Für die 2. Abtheilung berichtet Abg. Dr. Kiebel (Brieg). Die Abtheilung beantragt die Gültigkeit der Wahlen der Abgg. v. Gruner (6. Düsseldorf-Wahlkreis) und Dr. Mindwig (19. sächsischer Wahlkreis). Das Haus tritt dem Antrage bei. — Abg. v. Unruhe-Bomst beantragt Namens der 4. Abtheilung die Gültigkeit der Wahl der Abgg. Wulff (Eauenburg), Ring (7. kurhessischer), v. Bochum-Dolfs (7. Arnbergischer) und Groot (Düsseldorf-Wahlkreis). Das Haus ist mit dem Antrage einverstanden. — Abg. Dr. Falk (Gogau) beantragt Namens der 5. Abtheilung die Gültigkeit der Wahlen der Abg. Kaiser (Schwarzburg-Sonderhausen) und Dunder (Berlin). Das Haus genehmigt dieselben. Es folgt die Wahl des Abg. Dr. Friebe. Der Referent führt die Thatsachen an, welche in der gestrigen Sitzung der Abtheilung zur Sprache gekommen sind und beantragt die Gültigkeits-Erklärung

der Wahl. In Betreff der Militärwahlen sei man, führt der Referent noch an — der Ansicht gewesen, daß eine Lücke im Gesetze bestehe; auch sei ein Unterschied zwischen Beamten und Militärpersonen in Betreff ihrer Eigenschaft als Beamte unbefritten vorhanden, denn die Beamten würden als Staatsbeamte vereidigt, die Militärpersonen aber nicht. (Bundes-Commissar, Geh. Rath v. Savigny ist in das Haus getreten). — Abg. Escher: Ich will nicht für die Ungültigkeit der Wahl sprechen, sondern gegen die Aufhebung des §. 11 des Wahl-Gesetzes. Wird Jemand wegen der Beleidigung eines Soldaten in Anklagestand versetzt, so erfolgt dies wegen Beleidigung eines Staatsbeamten, resp. Staatsbeamten im Dienst. Das Haus spricht die Gültigkeit der Wahl aus. Es folgt die Wahl des Abg. Dr. Rünger, gegen welche ein Protest eingegangen ist, der darauf fußt, daß die Wählerlisten in einem Wahlbezirk nicht vollständig aufgenommen und die Auslegung der Listen nicht genügend bekannt gemacht sei. (Bundescommissar, Kriegsminister v. Roon, ist in das Haus getreten.) Die Abtheilung hat diese Einwände nicht für genügend erachtet und beantragt die Gültigkeitserklärung der Wahl. Das Haus ist mit dem Antrage einverstanden. — Auf Antrag des Referenten der 6. Abtheilung, Abg. Hergenhan, wird die Wahl des Abg. Tripp, und auf Antrag des Referenten der 7. Abtheilung, Abg. v. Wurmb, die Wahlen der Abgg. Thießen, Bebel und Gießer für gültig erklärt. — Abg. v. Kehler berichtet für die 4. Abtheilung. Gegen die Wahl des Abg. v. Thielau (2. sächsischer Wahlbezirk) liegt ein Protest des Advocaten Reusch vor, welcher angeblich und darauf fußt, daß in einem Wahlbezirk eine Anzahl von Stimmen zu Unrecht für ungültig erklärt seien, in einem anderen Bezirk die Stimmzettel den Wählern von dem Ortsvorstand mit dem Namen der Wähler versehen zugegangen, daß ein anderer Ortsvorstand die Stimmzettel gleich mit dem Namen des Hauptmanns v. Thielau versehen vertheilt, daß in mehreren Wahlbezirken die Wahl schon um drei Uhr Nachmittags geschlossen sei u. Da die Majorität, mit welcher der Abg. v. Thielau gewählt, nur 14 Stimmen betrug, beantragt das Haus, die Wahl zu beanstanden und die Acten der kgl. sächsischen Regierung zur Untersuchung zu überweisen. — Abg. v. Beerfeldt beantragt, mit Rücksicht auf die bisher vom Hause geübte milde Praxis, die Wahl für gültig zu erklären. — Abg. Wiegand vertheidigt den Antrag der Abtheilung. Bei einer so geringen Majorität dürfe man über solche Gesetzwidrigkeiten nicht hinweggehen, wenn die Wahlprüfung nicht zum Spielwerk werden soll. — Abg. v. Hagke spricht aus denselben Gründen wie der Abg. v. Beerfeldt für diesen Antrag. — Abg. Frhr. v. Vinke (Hagen) für Beanstandung; das ist das Mindeste, was man hier beschließen kann, denn bei keiner andern Wahl ist das Princip des Wahlgesetzes, die geheime Abstimmung, in so erheblicher Weise verletzt, wie hier; ungültig erklären können wir die Wahl noch nicht, denn erst müssen die behaupteten Thatfachen bewiesen werden. — Abgeordn. v. Seydewitz: In den im Proteste erwähnten drei Dörfern, welche hart an meinem Wohnsitze belegen sind, haben keine Beeinflussungen Statt gefunden. Ich bitte die Wahl für gültig zu erklären. — Abg. Haberhorn: Der Kampf in dem Wahlkreise war hart, ich wohne in der Gegend und ich habe, da ich zu der 4. Abtheilung gehöre, für die Beanstandung gestimmt, denn die Ehre der sächsischen Behörden machen hier eine Untersuchung durchaus notwendig. Wir sind noch andere Beeinflussungen und Wahlunregelmäßigkeiten, als sie in dem Proteste angegeben, mitgetheilt worden. — Abg. Clissen spricht gleichfalls für die Beanstandung der Wahl, und nachdem der Referent Abg. v. Kehler nochmals diesen Antrag befürwortet, wird derselbe mit sehr großer Majorität angenommen. Ferner erklärt das Haus auf Antrag der 4. Abtheilung die Wahlen des Abgg. Frhr. v. Sillgers, Kantel und Wachler für gültig. Der Präsident theilt mit, daß 21 Wahlen für gültig erklärt und noch 28 Wahlacten fehlen. Das Haus erklärt sich damit einverstanden, daß die nächste Sitzung auf Montag 10 Uhr anberaumt und als Tagesordnung die Verathung des Verfassungs-Entwurfes, und zwar über das Bundes-Gebiet und die Bundes-Gesetzgebung, angelegt werde. (Schluß der Sitzung 1 Uhr 55 Minuten.)

## Politische Rundschau.

Die Fraktionsbildungen im Reichstag nehmen kein Ende, und doch wäre erst das richtige Verhältniß vorhanden, wenn fast gerade so viel Fraktionen vorhanden wären, als der Reichstag Mitglieder zählt, denn man findet schon nicht mehr zwei Herren, die über den Verfassungs-Entwurf, über den norddeutschen Bund und den Anschluß der Süddeutschen an uns einer Meinung wären. Wie viel Fraktionen sich noch bilden, hat unter diesem Gesichtspunkt kein weiteres Interesse. Die Gruppierungen entstehen ohne die Verpflichtung an den Einzelnen, sich an das Programm zu halten, und kommt es nur zur Debatte über einen gewichtigen Punkt, so trennen sich die angeblichen Gesinnungsgenossen ohne Weiteres. Nur der eine und einzige Gesichtspunkt ist für Alle maßgebend: es muß etwas zu Stande kommen, und das, was zu Stande kommt, wird der vorgelegte Entwurf, vielleicht sogar ohne wesentliche Modifikationen, sein. Der Chaos der Ansichten kommt mehr wie alles Andere den Bundesregierungen zu Statten. Die Offiziösen haben, wie jetzt die Dinge liegen, ganz Recht, wenn sie dem Minister v. Bismarck gratuliren. Es bedurfte nur der bloßen Andeutung, der Entwurf kann amendirt werden, und flugs stoben alle Fraktionen auseinander. Es ist in keiner einzigen der geringste Zusammenhalt. Die äußerste Linke zählt zu wenig Mitglieder, um selbstständig operiren zu können; es kommt dazu, daß von diesen achtzehn Abgeordneten mindestens zehn eben so gut den National-Liberalen angehören könnten, und die National-Liberalen neigen eben so sehr zur äußersten Linken wie zu den Altliberalen. In ihnen sind alle Schattirungen vertreten. Die Altliberalen verlieren sich in freisinnigen und vermittelnden, in ministeriellen und in streng konservativen Schattirungen. Die Conservativen sind zurückhaltend, eben so die sogenannten freien Conservativen. Es gehört schon eine sehr scharfe Brille dazu, um die Unterschiede zu erkennen. Die schärfste Brille gewahrt, wenn der Beobachter selbst nur etwas gut zu sehen versteht, daß die Unterschiede auf ein Minimum hinauslaufen. Die Partikularisten haben gerade so viel Sonderbestrebungen, als der Reichstag außerpreussische Staaten vertritt. Zur Organisation der partikularistischen Bestrebungen hat sich die constitutionell-bundesstaatliche Fraktion aufgethan. Weshalb sie so heißt, wird den vielen Professoren, die im Reichstage sitzen, nicht möglich sein, die Gründe für diese Bezeichnung aufzufinden, am Wenigsten den Redacturen des Programms selbst.

Die Minister-Verantwortlichkeit wird gewöhnlich nur von der Seite betrachtet, daß die Minister aus Furcht vor der Strafe, von welcher sie wegen irgend einer mit ihrer beschworenen Pflicht in Widerspruch stehenden Handlung betroffen werden können, von dieser sich abhalten lassen. Von diesem Standpunkte aus sehen besonders diejenigen die Ministerverantwortlichkeit an, welche bei der Verathung der Verfassung für den norddeutschen Bund jetzt bereit sind, die Verwaltung desselben ohne eine solche Verantwortlichkeit, d. h. durch nicht verantwortliche Vertreter der deutschen Bundesfürsten führen zu lassen. Sie sagen, praktisch werde ja eine solche Verantwortlichkeit in constitutionellen Staaten nur sehr selten. In England sei im vorigen Jahrhundert ein Mal ein Fall vorgekommen mit einem Gouverneur in Indien. Aber wenn man den Fall sich genau ansehe, so könne man ihn auch nicht einmal unter die Rubrik der Ministerverantwortlichkeit bringen. In unserem Jahrhundert



sei nur das Beispiel des Prozesses und der Verurtheilung der Minister Carl's X. in Frankreich — nach der Julirevolution vorhanden. Nach der Revolution — ja, wenn der Himmel einfällt, sind alle Sperlinge gefangen. Dieses Beispiel, wo es erst einer glücklichen Revolution bedurft hat, um die Minister zur Strafe zu bringen, fällt erst recht nicht unter die Rubrik „Ministerverantwortlichkeit“ im gewöhnlichen Sinne des Wortes — das ist wahr. Wenn der Vortheil, welchen die Minister-Verantwortlichkeit hat, also darin allein begründet läge, daß die Minister nun auch vor Gericht gestellt und wegen ihrer Amtshandlungen zur Strafe gezogen werden, so könnte man sie in der That sehr leicht aufgeben. Zwei wichtige Momente bei dieser Verantwortlichkeit übersehen aber diejenigen, die dazu bereit sind, gänzlich. Der erste ist das Gewissen der Männer selbst, die diese Verantwortlichkeit zu tragen haben. In dem inneren Kampfe, den jeder Mensch in wichtigen Momenten seines Lebens, wie sie bei der Erfüllung großer Aufgaben immer eintreten, durchzukämpfen hat, wird ihm diese Verantwortlichkeit zu einer Stütze in den Versuchungen, in welche ihn die Liebe zur Macht, vielleicht gar nur die Günst des Herrschers und die äußeren Vortheile der Stellung mit seiner beschworenen Amtspflicht bringen. In der Bedrängniß und Verwirrung eines solchen inneren Kampfes hat er an dieser Verantwortlichkeit einen untrüglichen Prüffstein, einen äußerlich sichtbaren Maßstab, wie weit er gehen darf auf dem von den Versuchern gezeigten Wege und wo er Halt machen muß unter jeder Bedingung, weil dort das vom Gesetz bestimmte Verbotene anfängt. Nur derjenige kann diese Stütze und ihre Bedeutung gering schätzen, der überhaupt nicht an die Macht der sittlichen Idee glaubt. Aber nicht bloß in dem inneren Kampfe ist diese Verantwortlichkeit eine herrliche Waffe für das Recht, auch in dem äußeren, und zwar in dem schwierigsten Kampfe, den ein Minister zu bestehen hat, in dem Kampfe gegen die Zumuthungen seines Herrn, die mit seiner Pflicht im Widerspruch stehen, ist es die beste, ja die einzige Waffe, die dem treuen Diener seinem Herrn gegenüber bleibt. Auch dem Herrn gegenüber kann er an diesem äußerlich sichtbaren Maßstab, welchen das Gesetz über die Verantwortlichkeit hält, die zugemutheten Handlungen am Besten nachweisen, daß es nicht Eigensinn und Mangel an Hingebung an seinem Herrn ist, die ihn verhindern, seinem Herrn und Fürsten zu folgen, sondern daß das Gesetz dem entgegensteht. Wir möchten alle die Minister, die in den Parlamenten und sonst in der Öffentlichkeit mit vornehmer Abschlachten über die Verantwortlichkeit sprechen, einmal auf ihr Gewissen fragen, ob ihnen die Verantwortlichkeit nicht in der einen oder anderen Weise schon Dienste erwiesen hat, für die sie ihr in ihren besten Stunden im innersten Herzen dankbar sind!

Und diese Stütze will man den Männern rauben, welche mit der Verwaltung des norddeutschen Bundes betraut werden sollen? Ihnen, die nicht einmal eine beschworene Amtspflicht zur Seite haben, die nur als Gesandte nach Instructionen, als Bevollmächtigte nach dem Willen ihrer Vollmachtgeber, als Diener nach dem Gebote ihres Herrn zu handeln haben, ihnen will man dabei auch nicht einmal den Rückhalt gegen Zumuthungen ihrer Herren gewähren, welche ihnen die Berufung auf ihre vom Gesetz festgestellte Verantwortlichkeit geben würden? Das ist unmöglich! Und darum sind wir überzeugt, daß der Abschnitt über den Bundesrath der Verfassung wesentlich um- und ausgearbeitet werden muß, und zwar so, daß die Verantwortlichkeit derjenigen, welche die Geschäfte des Bundes führen, in demselben ihren Platz finde, mag man diesen Geschäftsführer nun Minister oder Bundeskommissar oder sonst wie nennen!

Was der Mensch nicht alles erleben kann. Bekanntlich waren die reuß-schleizer „Völker“, über denen die ältere Karoline mit holder Hand das Scepter schwingt, sehr böse auf Preußen, weil sie nicht annectirt wurden, obgleich doch ihr weiblicher Feldherr, gleich einer Maria Theresia, ihre ganze Armee mobil machte und alle 23 Mann gen Süden sandte, um mitzukämpfen den Kampf gegen dieses Preußen, welches es wagte, sich höher und mehr und besser zu denken als die von Gottes Gnaden zur Regentin eingesetzte Fürsten-Mutter Karoline. Nachdem nun Preußen von einer Einverleibung des großen Rittersgutes Reuß-Schleiz in schlecht verstandener Großmuth abgesehen, demselben vielmehr als Denkzettel eine kleine Geldbuße auferlegt und nun eine Unterordnung unter die Bestimmungen der norddeutschen Bundesacte fordert, wohlverstanden, nachdem also der Fürstin und deren Descendenten der Besitz und die Herrschaft des Landes garantirt ist, jetzt kommt

urplötzlich aus Gera ein Schmerzensschrei über die bedrohte Existenz des Kleinstaates. Wahrlich komisch nimmt sich's aus, wenn man in diesem Schmerzensschrei von einer liberalen Regierung, vernünftigen Fortschritt, blühenden Industrie, wohlgepflegter Volksbildung u. s. w. deliriren hört, und was sonst noch alles durch das drückende Militärbudget des norddeutschen Bundes vernichtet werden soll. Freilich wird nach der Nothwendigkeit des durch die Bundesverfassung proponirten Militär-Etats nicht gefragt. Wie sollte man auch! War es ja früher so schön, als Preußen nicht allein für die Sicherheit Deutschlands wachte, sondern den Krautjunkern auch noch Waffen in die Hand drückte, um Preußen seinen Beruf so viel als möglich erschweren zu können! Hatte man doch die Gewissheit, daß Preußen eine ernstliche Gefahr an die Raubstaaten nicht herankommen lassen durfte, da es damit selber am Schwersten geschädigt wurde! Allein diese Anomalie ist, Gott sei's gebankt, für immer vorbei; sind die Städtchen wirklich nicht im Stande, ihren Antheil zum gemeinsamen Schutze aufzubringen, nun so haben sie eben auch kein Recht, für sich selbst weiter vegetiren zu wollen; sie müssen sich dann eben der Basis als Krystalle ansetzen.

In dem Faßten-Hirtenbriefe des Erzbischofs von München, Gregorius, kommt, nachdem er sich heftig gegen Italien ausgesprochen hat, folgende Stelle vor: „Ebenso sehen wir im letzten Jahre auch in Deutschland, wie Fürsten gezwungen werden, ihrer Herrschaft zu entsagen, wie man sie ihrer Throne beraubt und wie man gewaltsam die Bande zerriß, welche sie seit Jahrhunderten an ihre Völker geknüpft. Was soll aus uns werden, aus unsern Nachkommen, wenn nicht eine mächtige Hand eingreift und dem Siegeszuge der Ungerechtigkeit Halt gebietet?“ Der Hirtenbrief hat insofern eine bedenkliche Tragweite, als jetzt in allen Kirchen Münchens Controvers-Predigten gegen Preußen gehalten werden. Der päpstliche Nuntius in München hat sich indeß bei verschiedenen Anlässen mißbilligend gegen diese Art des Clerus, Politik zu treiben, ausgesprochen, und man hofft daher, daß diesem Unwesen gesteuert wird.

Der Empfang des österreichischen Kaisers in der Hauptstadt Ungarns soll fähler ausgefallen sein, als erwartet wurde. Die Elisen der beiden Häuser des Landtags finden in der Bevölkerung nicht den vorausgesetzten Wiederhall. Die Ausöhnung, so sehr sie in Ungarn gewünscht war, trägt doch zu sehr das Gepräge eines durch die Noth der Zeiten abgedrungenen Compromisses, als daß das Herz der Bevölkerung darüber jubeln könnte. Man bietet uns die Hand — sagt der Ungar, damit wir unser Geld hineinlegen; man fordert unser Vertrauen, damit wir uns für die Oesterreicher schlagen mögen. Man erkennt, daß die Versöhnung nur den Zweck hat, den Ungarn schwerere Lasten aufzulegen und sie für einen großen Krieg, der die Interessen Ungarns nicht berührt, willfährig zu machen.

In Paris war das Gerücht verbreitet, die für den italienischen Kronprinzen bestimmte österreichische Erzherzogin würde Walschtyrol als Mitgift erhalten. Dazu gehört aber vor allen Dingen, daß die Heirath erst zu Stande käme und daß Franz Joseph Länder verschenken darf.

Der Großherzog und die Großherzogin von Baden, der Großherzog und die Großherzogin von Weimar und die Herzöge von Braunschweig und Gotha werden zum Geburtsfeste des Königs nach Berlin kommen.

Die „Nat.-Ztg.“ ist ermächtigt, die Mittheilung der „Kreuz-Ztg.“, daß die national-liberale Fraktion nicht beabsichtige, Amendements zum Verfassungs-Entwurf zu stellen, ohne sich zuvor mit den Bundes-Kommissarien in Verbindung zu setzen, für unbegründet zu erklären.

Die Frankfurter Messe verspricht, so weit es sich bis jetzt überschauen läßt, eine recht gute zu werden. Fremde, Verkäufer wie Käufer, sind zahlreich erschienen, und Waare jeder Gattung befindet sich in großer Menge auf dem Platze.

In Frankfurt a. M. haben 8 Anwälte in Folge der von ihnen für die preussische Regierung geforderten Eidesleistung ihre Advokatur niedergelegt.

Die bayerische Regierung wird dem Landtag ein Genossenschaftsgesetz vorlegen, das so ziemlich mit dem preussischen Genossenschaftsgesetz übereinstimmen soll.

Wiener Blätter enthalten folgendes Sensations-Telegramm: „In Chrudim wurden auf dem letzten Pferdejahrmarkt an zwei Tagen nahezu 8000 Pferde rasch von Ausländern, zumeist von preussischen Offizieren, angekauft. Die Thatfache hat die Furcht erzeugt, daß preussischerseits Rüstungen bevorstehen.“

Eine der letzten Debatten des Reichstages scheint auch einige Aufklärung über die Veranlassung zu dem Wiener Duell der beiden Hannoveraner, Solms und Wedel, zu bringen. Der nahe Verwandte, Georg V., Prinz Solms, welcher in österreichischen Diensten stand, hat sich also dazu hergegeben, dem Könige vorzuschwindeln, daß 800,000 Oesterreicher bereit wären, über das kleine Preußen herzufallen. In seinem blinden Preußenhaß glaubte nun der Welfe, am Raube gleichfalls Theil zu nehmen und uns, während wir in der Front mit der Uebermacht engagirt, im Rücken bei Langensalza angreifen zu sollen. Diese Erörterung über den Verlust der hannoverschen Krone führte muthmaßlich zu dem bekannten Zweikampf innerhalb jener Hofclique.

Ein von Pfyster in Luzern erfundenes Hinterlabungsgewehr erregt große Aufmerksamkeit. Es erfordert nur drei Bewegungen: Hahnaufziehen, Patroneinlegen und Losdrücken, während sonst außerdem noch Klappöffnen und Klappeschließen nöthig sind.

In der schwebischen Provinz Lappmarken herrscht leider eine umfangreiche Hungersnoth.

Aus der schwedischen Stadt Lulea wird berichtet: Der Winter ist hier ununterbrochen sehr strenge und barsch. Vorgefren hatten wir 30 Grad Kälte, und es ist sicherlich kein Verstoß gegen die Wahrheit, wenn der jetzige Winter als der strengste dieses Jahrhunderts bezeichnet wird.

Aus dem russischen Staatsschatze werden jährlich 33 Millionen Rubel behufs Unterhaltung der Gesandtschaften und Consulate, für Bestellungen der Ministerien des Krieges, der Flotte und der Wege und öffentlichen Bauten, für die den Eisenbahngesellschaften gewährte Zins-Garantien zc. in's Ausland gesendet.

## Locales und Provinzielles.

Danzig, 16. März.

Der Magistrat macht bekannt, daß von Ostern ab in die Elementarklassen der hiesigen drei höheren Lehranstalten nur solche Kinder aufgenommen werden sollen, welche lesen und schreiben können, damit einer Ueberfüllung vorgebeugt werde.

Wie wir hören, wird der Behufs Gründung einer christlichen Herberge in Danzig projectirte öffentliche Verkauf nicht, wie es ursprünglich beabsichtigt war, erst Ende April, sondern schon in der zweiten Woche des Monats April veranstaltet werden, da ein anderer Bazar zur Förderung der Victoria-National-Invaliden-Stiftung für die Zeit nach Ostern in Aussicht genommen ist.

Aus der Ansprache des evangelischen Oberkirchenraths an die Gemeinden wegen ihrer Betheiligung an der allgemeinen Haus- und Kirchen-Collecte des vorigen Jahres geht hervor, daß die Provinz Brandenburg bisher am Wenigsten aus den Collecten empfangen hat; ebenso Sachsen und Pommern. Dagegen sind den Provinzen Preußen und Schlesien bedeutende Hilfen zugewandt worden, und am Meisten Westphalen, Posen und der Rheinprovinz.

In Abänderung des bestehenden Pfand- und Leih-Reglements hat der Minister des Innern bestimmt, daß bei Einlösung des Pfandes der Pfandleiher dem Vorzeiger des Pfandscheines, sobald derselbe es verlangt, eine mit seiner Unterschrift versehene und den Betrag der erhobenen Zinsen, sowie den Zeitraum, für welchen dieselben berechnet worden sind, ausdrückende Quittung übergeben muß.

Da bei der länglichen Befolgung der Unteroffiziere sich immer weniger Leute diesem Stande zuwenden und ein immer mehr sich fühlbar machender Mangel an tüchtigen Kräften in dieser Branche herausstellt, so beabsichtigt man die betreffenden Sold-Competenzen zu erhöhen.

Um dem hervorgetretenen Mangel an Post-Beamten, welche das Examen für die höheren Stellen der Post-Verwaltung abgelegt haben, abzuhefen, werden aus der Klasse der Post-Kommissarien und Post-Secretäre diejenigen, welche sich dazu geeignet erweisen, ausbilsweise zu Bureau-Beamten erster Klasse, für die sonst die zweite Prüfung Bedingung ist, verwendet werden.

Der bei dem hiesigen Königl. Polizei-Präsidium beschäftigte Polizei-Assistent Arnold ist in diesen Tagen durch ein Rescript des Herrn Ministers des Innern scheinigst an das Königl. Polizei-Präsidium nach Berlin berufen worden, um, nach etwa sechs-wöchentlicher Beschäftigung daselbst als Hilfsarbeiter, als höherer Polizeibeamter nach einem der neuen Landesheile zu gehen.

Der Dampfer Ida, welcher den Winter über in England zur Reparatur gelegen, ist gleichzeitig mit dem Dampfer Rubens aus Amsterdam mit Stückgütern befrachtet hier eingelaufen.



— Vom Gewerbe-Verein sind in der letzten General-Versammlung die Herren Dr. Kirchner und Stadtrath Preußmann wiederum zu Vorsitzenden gewählt und auch die andern Aemter größtentheils denselben Persönlichkeiten fernerhin übertragen worden. Es wurde beschlossen, die Verwaltungskosten von 1 Pf. pro Monat und Thaler auf die Hälfte zu ermäßigen und den Zinsfuß von 5 pCt. zu belassen.

— In der General-Versammlung des Vereins zur Rettung Schiffbrüchiger, welche vorgestern unter Vorsitz des Herrn Kommerzien-Rath Th. Bischoff abgehalten wurde, stattete der Genannte den Jahresbericht ab, wonach für die disponiblen Mittel 2 Boote für die Stationen Hela und Bodenwinkel auf hiesigen Werften gebaut sind. Die Feuerwerksabtheilung in Spandau hat für den Verein 75 Stück Raketen angefertigt, welche sich gut bewährt haben. Die Einnahmen haben 1323 Thlr. 7 $\frac{3}{4}$  Sgr. betragen und sind durch den Saldo vom vorigen Jahre und andere Einnahmen in Summa auf 4055 Thlr. 8 $\frac{1}{4}$  Sgr. zu berechnen.

— (General-Versammlung des stenographischen Vereins am 15. d. Mts.) Für diejenigen Mitglieder, welche an der am 3. d. stattgehabten Gedächtnisfeier zu Ehren Stolze's, des am 8. Jan. dahingegangenen Erfinders der nach ihm benannten Kurzschrift, nicht hatten theilnehmen können, wurde in Erwähnung gebracht, daß Beiträge zu einem auf der Grabstätte des Meisters zu errichtenden Denkmal erhoben werden. Der sehr reichhaltige schriftliche Nachlaß Stolze's wird von seinem Sohne, Dr. Franz Stolze, veröffentlicht werden. Demnächst wurde mitgetheilt, daß die erste Nummer des zweiten Jahrganges von dem Correspondenzblatt des holländischen Stenographenbundes, herausgegeben vom Vorstände des hiesigen Vereins, im Februar erschienen sei, und, nachdem die Aufnahme eines correspondirenden Mitgliedes in Mönningen beschlossen war, wurde zur Tagesordnung übergegangen. Der Etat für das mit dem 1. Juni beginnende Vereinsjahr wurde festgestellt. Dierauf folgten Mittheilungen aus dem Gebiet der Stenographie, aus denen Folgendes hervorzuheben ist: Die Rede des Reichstags-Candidaten Dr. Langemann aus Berlin ist von mehreren Mitgliedern des Vereins stenographisch aufgenommen worden, ebenso die von dem Reichstags-Abgeordneten Twisten gehaltene Rede von Mitgliedern des Vereins und des Kränzchens. — Der Vorsitzende theilte mit, daß er die Prüfung als Lehrer der Stenographie bei der Prüfungs-Commission des Central-Vereins zu Berlin bestanden habe und schloß mit Mittheilungen über die Verhältnisse der Stenographie beim Reichstage und beim preussischen Landtage.

— Am nächsten Dienstag findet die sechste Vorlesung zum Besten des evangelischen Johannestifts im Gewerbehaufe statt, und wird Herr Seminar-director Schneider aus Bromberg dieselbe über das Thema: „Josua oder die Eroberung des heiligen Landes“ abhalten.

— Gestern Abend verunglückte der Formmeister Saczewski in der Gießerei von Stedek & Wagentnecht dadurch, daß eine große Quantität flüssigen Eisens über ihn wogief, was seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Er hinterläßt eine Frau und ein Kind. Drei Personen haben leichte Brandwunden davongetragen.

— Bei den Eisenbahnarbeiten in Neufahrwasser wurde in diesen Tagen ein Arbeiter durch Nachschütten des Bodens lebensgefährlich verletzt.

— [Weichsel-Trajekt vom 15. März.] Terespol-Culm theils zu Fuß über Eis, theils per Kahn nur bei Tage; Warlubien-Graudenz per Kahn nur bei Tage; Czerminsk-Marienwerder per Kahn nur bei Tage.

— In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag ist das Grundstück des Hofbesizers Domanski in Quadenborn niedergebrannt und leider ein Mensch verbrannt, sowie sämmtliches Vieh dabei umgekommen. — In derselben Nacht sind die Wohn- und Wirthschaftsgebäude des Hofbesizers Pohl in Zugdam abgebrannt und dabei acht Stück Vieh zu Grunde gegangen.

## Vermischtes.

— Ein Bürger einer kleinen Stadt kam jüngst in Geschäften nach Köslin und besuchte auch ein dortiges Bierlokal, wo er sich durch einen tüchtigen Schluck stärkte. Zu seiner Verwunderung bemerkte er, nachdem er kaum sein Deckelglas wieder auf den Tisch gesetzt, daß einer der Gäste darnach griff und den Rest ohne Säumen austrank. Auf sein verwundertes Fragen wurde er belehrt, daß er den Deckel seines Glases offen gelassen und dafür nach Kösliner

Ballen-Komment durch Austrinken bestraft sei. Das gefiel ihm nicht übel und er beschloß, diese gute Sitte weiter zu verbreiten. Es gelang ihm auch alsbald in seiner Vaterstadt, einen Verbrecher abzufassen, der den Deckel seines Glases offen ließ. Vergnügt ergriff er das Glas, leerte es und wischte sich den Mund mit den Worten: „So machen sie es jetzt in Köslin!“ Sprach's und empfand alsbald ein gewisses Brennen auf der linken Wade, begleitet von den Worten: „Und so machen wir es in — w.“

— Die für die Geschäftswelt und den Verkehr so nützliche Einrichtung der Berliner Stadttelegraphie, welche allseitig freudig begrüßt wurde, wird, zumal die einfache Depesche nur 2 $\frac{1}{2}$  Sgr. kostet, zu manchem Witz ausgebeutet. So erhielt kürzlich ein Musikdirector während des Dirigirens in seinem Orchester eine Depesche überbracht; er öffnet dieselbe in großer Aufregung, die Mittheilung irgend eines Unglücksfalles vermuthend, und liest die einfache Anzeige eines Freundes, daß er eben das sechste Seidel auf sein Wohl getrunken habe. — Ein junger Mann, welcher, vom Balle zurückgekehrt, kaum eingeschlummert ist, wird eiligst geweckt, ein Bote der Telegraphie mit einer Depesche steht vor ihm. Hastig wird die Empfangsbcheinigung unterschrieben, die Depesche zitternd erbrochen und was meldet sie? „Ich bin eben beim Kaffeetrinken, guten Morgen!“ — Ein Anderer erhielt die Meldung: „Eben bin ich zu Bette gegangen, schlaf wohl!“ — Auch zu Einladungen, zu singirten „Stell' Dich ein“ und anderen Allotriis wird der Stadttelegraph ausgenutzt.

— Der Komiker L'Arronge (zuletzt Direktor in Köln) hat sich am 14. d. nach Amerika eingeschifft, um zunächst in New-York 30 Gastrollen zu geben.

— In dem eine Stunde von Trier entfernten Trierweiler ist am 9. d. M. Nachmittags in der Behausung des dortigen Pastors, während derselbe sich in der Kirche befand, dessen Haushälterin ermordet und ein Geldbetrag von 200 Thlrn. geraubt worden. Der Thäter, Techniker, von guter Familie, soll gleich nach der That ergriffen worden sein und sein Verbrechen bereits gestanden haben.

— Der letzte Personenzug von Eisenach gerieth in der Nähe von Apolda gestern 8 Uhr Abends aus dem Geleise, so daß die Maschine in die Erde sich festwühlte, ohne daß indeß ein weiterer Nachtheil als eine 3 $\frac{1}{2}$  stündige Versäumnis des Zuges zu beklagen gewesen wäre.

— Ein Brantweinbändler in Nordbruch bei Rassel veranstaltete bei Gelegenheit der Einweihung seiner Wirthschaft eine Brantweinfeste, wobei sich Bürgermeister und Rath betheiligten und einer der Gäste so ungeheure Quantitäten Schnaps zu sich nahm, daß er plötzlich todt umfiel. Es ist eine gerichtliche Untersuchung des Thatbestandes angeordnet.

— In den letzten Tagen verübte ein mit preussischer Militäruniform bekleideter Mann, der sich für einen Quartiermacher ausgab, den Streich, in verschiedenen Orten zwischen Harburg und Uelzen Militär-Einquartierung anzukündigen und Quartier für 60 bis 120 Mann, je nach Größe der Ortschaften, auszumachen. Er requirirte dabei von einem Ort zum andern Fuhrwerk, ließ sich gut verpflegen und nahm da, wo ein Fuhrwerk nicht gleich zur Hand war, mit einer Geldentschädigung vorlieb. Die Quartierwirthe bereiteten sich denn auch zum Empfang und zur Bewirthung der Einquartierung bestens vor, aber zu ihrem nicht geringen Erstaunen — umsonst. Es kam keine Einquartierung. Der Betrüger ist in Eschede, unweit Celle, verhaftet und in ihm ein desertirter Infanterist erkannt worden.

— Dr. Charcot behauptet, daß sich seit dem Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts eine rückschreitende Bewegung der Gicht kund gebe. Selbst in England hat die Häufigkeit dieser Krankheit abgenommen. Sie hat sich merklich gemindert in Holland und Belgien, sowie in der Schweiz. In den Orten, wo sie ehemals vorherrschte, ist sie fast verschwunden; in Rom und Konstantinopel trifft man sie beinahe nicht mehr. (Dafür macht sich der Rheumatismus desto breiter.)

— Der „Richmond Examiner“ berichtet, daß ein farbiges Weib in Virginia, Tonto Milly genannt, am 7. Januar in ihrem 136. Lebensjahre, und Caroline James, Mutter von 35 Kindern, in Richmond im 130. Jahre gestorben ist. Sie war bis zur Räumung von Richmond Sclavin.

— Aus Lima wird folgende seltsame und traurige Begebenheit gemeldet: Bei der ersten Vorstellung der „Dame aux Camelias“ spazierte plötzlich eine Kage, die sich, ohne daß man wußte wie, auf die Bühne geschlichen hatte, unter den Darstellenden herum. Diese jagten sie fort, die Maschinisten verfolgten sie und sie entfloß zu den Ankleidezimmern der Schau-

spielerinnen. Als sie sich vor der Loge des mit der Rolle der Marguerite Gautier betrauten Fräuleins Delancourt befand, trat diese heraus, um sich auf die Bühne zu begeben, wobei sie dem Thiere den Weg versperrte. Während über diese Hemmung, sprang die Kage der Schauspielerin über den Kopf weg. In ihrer Angst streckte sie den Arm empor, um sich das Gesicht zu schützen, und wurde in die Hand gebissen. Sie beachtete es aber nicht, spielte ihre Rolle, als wäre nichts vorgefallen, und errang einen ungeheuren Erfolg. Bei der nächsten Vorstellung ging Alles bis zur großen Ballscene ganz gut von Statten, da aber fing Frä. Delancourt plötzlich zu stottern an, wurde von einem nervösen Zittern ergriffen und blickte mit unheimlichem und wildem Ausdruck umher. Sie suchte diejenigen, welche ihr nahen wollten, mit einer Gebehrde von sich fern zu halten, und stieß endlich einen Schrei aus, indem sie rief: Rettet Euch! Rettet euch Alle! Ich werde euch beißen! Man kann sich wohl das Entsetzen der Schauspieler und des Publikums vorstellen. Zwei Tage darnach starb die unglückliche Künstlerin unter schrecklichen Zuckungen an der Wassersche.

— Im Jahre 1866 wurden in Großbritannien und Irland 438,878,880 Eier importirt.

— Am 7. März, Abends 8 Uhr, ward in Oberkärnten einige Secunden lang ein Erdbeben verspürt, welches die Richtung von Norden gen Süden hatte. Dasselbe war dem Rollen eines schweren Fuhrwagens ähnlich und wurde von vielen Personen der Stadt wahrgenommen. Einzelne Gegenstände in den verschiedenen Lokalen wurden durch den momentanen Stoß in Bewegung gesetzt. Das Barometer zeigte am Tage des Erdbebens weit unter veränderlich. Die Kälte war ziemlich bedeutend.

— Das „Echo d'Oran“ giebt entsetzliche Details über die Hinrichtung zweier Araber in Sidibel-Abbes. Sie sollten wegen versuchter Ermordung eines Soldaten erschossen werden. Auf dem Richtplatze selbst gelang es dem einen der Deliquenten, auszureißen. Wie ein Pfeil schoß er dahin und schlug dabei mit einer eisernen Keule, die er, man weiß nicht recht wie und wo, aufgerafft hatte, um sich. Allein er wurde dennoch eingeholt und trotz seines verzweifelten Widerstandes von einem Gend'armen und zwei Soldaten zurückgebracht. Einige Augenblicke später lag er als Leichnam vor der Front. Sein Gefährte fand sich mit Ergebung in sein Schicksal, allein es schien, als wolle der Tod ihn nicht. Er erhielt zwölf Kugeln in die Brust und den Gnadenschuß obendrein, und darauf stürzte er zusammen. Mit einem Male richtete er sich wieder auf, setzte sich nach arabischer Sitte aufrecht hin und schaute ruhig der Executions-Mannschaft in die Augen. Erst, nachdem man ihm noch drei Kugeln durch den Kopf gejagt, war er todt!

[Eingefandt.]

## An die Redner im norddeutschen Parlament!

(Nach Umland.)

Ihm wollt Ihr Eure Reden weihen,  
Dem lieben, deutschen Vaterland;  
Denn ihm, dem neuerstand'nen, freien,  
Ist all Eu'r Sinnen zugewandt.

Doch Heldenblut ist ihm geflossen,  
Ihm sank der Jugend schönste Zier;  
Nach solchen Opfern, heilig großen,  
Was gälten diese Reden hier?

[Eingefandt.]

Der Magistrat macht heute bekannt, daß in die Elementarklassen der drei hiesigen höheren Schulen von Ostern ab nur solche Schüler aufgenommen werden, welche schon lesen und schreiben können. Wenn unter „Elementarklassen“ die „Vorschulklassen“ zu verstehen sind, so tritt, zufolge der Bekanntmachung, mit ihnen also ein Schrauben in die Höhe ein, denn diese Klassen singen sonst „von A an“, wogegen sie nun dieses „A“ schon voraussetzen sollen. Ist aber unter „Elementarklasse“ die Sexta gemeint, welche so lange die unterste war, als es noch keine „Vorschulklassen“ gab, so würden letztere nunmehr überflüssig sein. Ganz klar ist dem Publikum die Bekanntmachung nicht. Es wäre wohl aut, wenn es darüber belehrt würde, ob die „Vorschulklassen“ jetzt wegfallen, oder ob sie geschoben werden sollen, damit vielleicht noch Vorvorschulklassen nöthig werden; oder zu welchem Zweck überhaupt diese neue Anordnung gemacht wird. Es hat immer die Meinung geherrscht, die „Vorschulklassen“ wären eben für den allerersten Anfang. Ist das nun nicht mehr der Fall, so wäre das „Warum“ zur Aufklärung des Publikums sehr wünschenswerth.

Auflösungen des Räthsels in Nr. 63 d. Bl.:

„Strauß“

sind eingegangen von Louise Quiring; Marie D—e; A. Kistowski, Schulvorsteher; Ida Passier; E. B.; U—; P. Matthies; A. Herrmann.

## Meteorologische Beobachtungen.

15	4	331,85	+	1	Wet leicht, bewölkt.
16	8	336,17	—	4,5	MD. do. do.
	12	336,79	—	2,6	MD. do. do.



**Pörsen-Verkäufe zu Danzig am 16. März.**  
 Weizen, 220 Sack, 127.28—130 Sack. fl. 595—640;  
 124.25 Sack. fl. 575; 126 Sack. Sommer. fl. 570  
 pr. 85 Sack.  
 Roggen, 114 Sack. fl. 324; 116.17 Sack. fl. 342; 121 Sack.  
 fl. 357; 125 Sack. fl. 366 pr. 81 Sack.  
 Grüne Erbsen, fl. 330 pr. 90 Sack.  
 Wicken, fl. 348—363 pr. 90 Sack.

**Bahnpreise zu Danzig am 16. März.**  
 Weizen bunt 120—130 Sack. 90—103 Sack.  
 hellb. 122.31 Sack. 96—108 Sack. pr. 85 Sack.  
 Roggen 120.26 Sack. 58½—62 Sack. pr. 81 Sack. 3. G.  
 Erbsen weiße Koch. 61—64 Sack. pr. 90 Sack. 3. G.  
 do. Futter. 56—60 Sack. pr. 90 Sack. 3. G.  
 Gerste kleine 100.110 Sack. 48—53/54 Sack.  
 do. große 105.112 Sack. 51—55/56 Sack. pr. 72 Sack.  
 Hafer 29—31½ Sack. pr. 50 Sack. 3. G.  
 Spiritus 16½ Thlr.

**Englisches Haus:**  
 Domänenpächter Hagen n. Gattin a. Sobbowitz.  
 Die Kaufleute Bruns u. Engelhardt a. Bremen u.  
 Schepeler a. Antwerpen.

**Hotel de Berlin:**  
 Die Kaufleute Erlanger a. Mainz, Werner a. Stettin  
 u. Diederichs a. Berlin.

**Walter's Hotel:**  
 Die Kaufleute Zimmermann a. Elbing u. Ollers  
 a. Neustadt. Inspector Lesnaa a. Graudenz. Fabrikant  
 Laube a. Pösdorf.

**Hotel du Nord:**  
 Rittergutsbes. Läubner a. Bomben. Die Gutsbes.  
 Bieler a. Meled u. Pohl a. Senzau. Administrator  
 Reichardt a. Sastowitz.

**Hotel de Chorn:**  
 Die Kaufleute Hartung a. Leipzig, Median a.  
 Hannover u. Warmholz a. Stuttgart. Die Gutsbesitzer  
 Zimdars a. Langfelde, Zimdars a. Grebnerfelde,  
 Fräul. Prohl a. Woffig, Frau Schmidt a. Herrengrebin,  
 Frau Zimdars a. Langfelde und Frau Schwente a.  
 Grebnerfelde.

**Stadt-Theater zu Danzig.**  
**Sonntag, den 17. März. (115. Abonn.-Vorst.)**  
**Eine feste Burg ist unser Gott.**  
 Original-Schauspiel in 5 Akten von A. Müller.  
**Montag, den 18. März. (116. Abonn.-Vorst.)**  
**Viertes Auftreten der Geschwister**  
**Delépierre, Violin = Virtuosen aus**  
**Paris. Dazu: Die beiden Schützen.**  
 Komische Oper in 3 Akten von Albert Vorhies.

**Betten Räucher-Lachs**  
 in großen Fischen,  
**Frische Lachse**  
 verschiedener Größe,  
**Ästrach. Perl-Caviar**  
 vorzüglicher Qualität,  
**Russ. Sardinen, Kräuter-Anchovis,**  
**Spickhaale, Karpfen etc.**  
 und andere frische Fische, welche die Saison gerade  
 darbietet, offerirt  
**C. A. Mauss.**

Morgen Sonntag frische Pfannkuchen à Dgd.  
 5 Sgr. bei G. Eyssner, 1. Damm Nr. 12.

**Kelydon,**  
**Neues Berliner Fleckwasser,**  
 aus der Fabrik v. C. Roestel, Stralauerstr. 48,  
 ist die neueste hervorragendste Erfindung der chemischen  
 Technik. Es vertilgt sofort fast alle nur möglichen  
 Flecken, ist in höchstens einer halben  
 Stunde, ohne den geringsten Geruch  
 nachzulassen, verschwunden und besitzt im  
 Gegensatz zu allen bisherigen Fleckreinigungsmitteln  
**angenehm ätherisch aroma-**  
**tischen Geruch.** Flaschen zu 2½, 4,  
 7½, 12½ Sgr.  
 sind zu haben in Danzig bei  
**Albert Neumann, Paul Herrmann.**

In diesem Jahre wird der  
**Markt von werthvollen Reit-**  
**und Wagenpferden**  
 am 27., 28. und 29. Mai c.  
 hieselbst, auf dem Plage zwischen dem Tragheimer  
 und Steinhammer Thore abgehalten werden.  
 Königsberg, den 2. März 1867.  
**Das Comité für den Pferdemarkt.**  
 v. Bardeleben. v. Gottberg. v. d. Gröben-  
 Rinow. Wulfschöten. Rippen.  
 Baron v. d. Goltz. v. Zander,  
 Kallen. Oberst-Lieutenant z. D.

# **Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig.** Auf Gegenseitigkeit gegründet im Jahre 1830. **Geschäfts-Ergebnisse des Jahres 1866.**

Gingegangen 1865 Anträge zur Versicherung von	2,197,600 Thlr.
Davon angenommen 1618 Versicherungen mit	1,799,100 "
Abgegangen durch den Tod: 278 Personen versichert mit	319,400 "
Abgegangen aus andern Ursachen: 362 Personen versichert mit	334,600 "
Reiner Zuwachs im Jahre 1866: 887 Personen versichert mit	1,445,100 "
Versicherungs-Bestand Ende 1866: 9748 Personen mit	10,960,200 "
Vermögens-Bestand Ende 1866	2,386,000 "

Dividende im Jahre 1867: 32 Procent.

Die Gesellschaft, welche sich stets eine möglichst beschleunigte Auszahlung der bei ihr versicherten Capitalien  
 besonders angelegen sein läßt, hat im vorigen Jahre in Berücksichtigung der Zeitverhältnisse über hundert zwei  
 und dreißig Tausend Thaler noch vor Eintritt des Zahlungs-Termins ausgezahlt. Diefelbe ver-  
 bindet in Folge ihres günstigen Standes die vollständigste Sicherheit mit möglichster Billigkeit.  
 Versicherungen auf Summen von 100 bis 10,000 Thlrn. zahlbar beim Todesfall oder auch bei Erreichung  
 eines voraus bestimmten Lebensalters vermitteln kostenfrei die Gesellschafts-Agenten:

Herr **Eduard Rose,**  
 " **E. A. Kleefeld,** } Danzig.  
 " **Gustav Böttcher,** }  
 " **W. Schröder,** }  
 " **E. F. Mierau,** Dirschau.  
 " **J. J. Kwella,** Pöplin.  
 " **C. T. Putzner,** Marienburg.  
 " **Fr. Kautz,** Deutsch-Grone.  
 " **B. Pauly,** Deutsch-Eylau.  
 " **Folchert,** Flatow.  
 " **Mortier & Co.,** Conip.  
 " **A. Krüger,** Gr.-Zünder.

Herr **J. A. Borchert,** Jastrow.  
 " **Wölcke L. Ebbau.**  
 " **O. Feyerabend,** Marienwerder.  
 " **J. Tattera,** Memel.  
 " **Kraft,** Neuenburg.  
 " **L. Lissewski,** Pr. Stargard.  
 " **F. Schmidt,** Rosenberg.  
 " **A. Hoffmann,** Schöned.  
 " **Heinrich,** Liegenhof.  
 " **J. Warkentin,** }  
 " **Herrmann Bäcker,** Thorn,

sowie der Haupt-Agent für die Provinz Westpreußen

**Heinrich Uphagen,**  
 Danzig.

Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich den 25. d. M. am hiesigen Plage

**Langgasse Nr. 3**

ein

**Putz- und Mode-Magazin**

eröffnen werde.

Es wird mein Bestreben sein, durch Reellität, sowie durch eine geschmackvolle und große  
 Auswahl mir das Vertrauen der mich Beehrenden zu erwerben.

Hochachtungsvoll und ergebenst

**S. Abramowsky.**

**Porzellan-Teller, das Duzend von 25 Sgr., weiße Tassen, das**  
**Paar von 2 Sgr., vergoldete Tassen von 3 Sgr. ab, Kuchenteller**  
**von 10 Sgr., unzerbrechliche Wassergläser das Duzend zu 15 und**  
**18 Sgr., ferner Glas = Waaren aller Art**

und Auschuß-Porzellan zu Fabrikpreisen empfiehlt

**D. Reiss, Kohlengasse 2.**

**Max Landsberg,**  
**Langgasse 77,**

empfehlte sein neu eröffnetes Schuh- und Stiefel-Lager für Herren,  
 Damen und Kinder, und verkauft

für Herren:

Kalblederschafstiefel 2½ fl.  
 Rofleder 2 fl. 25 Sgr. — 3 fl. 15 Sgr.  
 Kalblederschafstiefel 2½ — 2½ fl.  
 Lachstiefel 3 fl.  
 Lachshuhe mit Fesen 2½ fl.  
 Rindlederstiefel, lackirt, mit Doppelsohlen 3½ und  
 4 fl.  
 Reitstiefel 4 — 7 fl., wasserdicht.  
 Doppelsohlige Schmierstiefel 3 — 3½ fl.  
 Fahllederstiefel 2½ — 2½ fl.

für Damen:

Gamaschen ohne Absätze 1 — 1½ fl.  
 do. mit Absätzen 1½ — 1½ fl.  
 do. mit Gummizügen 1½ — 1½ fl.  
 Graue Gamaschen 1 fl. 7½ Sgr. — 1½ fl.  
 Morgenstübe von 12½ — 25 Sgr.  
 Lederstübe und Stiefel in allen Sorten, mit und  
 ohne Lachblätter, von 1½ — 3 fl.  
 Nationalstübe mit Zügen 1 fl. und 1½ fl.  
 Goldstübe mit Absätzen und Rosetten 1½ fl.  
 2000 Paar verschiedene Kinder- und Mädchen-  
 Stübe.

**Gummistübe für Damen:**

Phoenix 15 Sgr., franz. Phoenix 17½ Sgr., Phoenix mit Hacken 25 Sgr. — 1 fl.  
 Alleinige Haupt-Niederlage russischer, anerkannt bester Gummistübe, ½ Boots und Boots  
 für Damen und Herren.  
 Knabenstiefel mit Schäften und Zügen.  
 Reparaturen werden schnellstens besorgt.  
 Bei auswärtigen Bestellungen bitte um Angabe eines Längenmaßes oder Probestübes.

**Max Landsberg,**

Schuh- und Stiefel-Fabrik.

Um Strohhüte z. Wasch., Mod. und  
 Farb. bittet **August Hoffmann,**  
 Strohhutfabrik, Heil. Geistgasse 26.

Ein wenig gebrauchter Concert-  
 Flügel billigt zu verkaufen  
**Hundegasse 104, 2 Tr.**